

Merseburger Correspondent.

erschint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1.90 Mk.; durch die Post 2.20 Mk. einjährig 3.60 Mk.; durch unsere Vertreter 2.10 Mk. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklamezeit 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 297

Donnerstag den 20. Dezember 1917

44. Jahrg.

London, Ramsgate und Margate mit Bomben belegt. — Fortschritte in Italien.

Der Mann ohne Weltgewissen.

Auf dem Hintergrunde der von stillschweigendem Ernst getragenen Rede des babilonischen Thronfolgers, Prinz von Wales, hebt sich die jüngste Kriegsrede des englischen Premierministers Lloyd George besonders unerfreulich ab. Beide Redner haben ungeachtet zu gleicher Zeit gesprochen, und keiner machte etwas von dem, was der andere sagte. Gerade darum bieten beide Reden gute Vergleichsmöglichkeiten einer verantwortungslosen Gewaltpolitik und eines Verständigungsfriedens, den die Menschheitsinteressen erfordern. Der babilonische Thronfolger hat ohne Wissen und Willen Lloyd George fast Satz für Satz widerlegt und keine Notiz gelassen. In der großen Leichtigkeit eines Heppapfels hat Lloyd George alle Vorwürfe gegen Deutschland noch einmal zusammengefasst, und in nächster Beweiskategorie zeigt Prinz von Wales, wie Jaures erwidert, das französische Volk belogen wurde und wie Wilsons Neutralität bis zur schändlichen Verletzung der Interzonen verheerender deutscher Kriegsgefangener ging. Aber der babilonische Thronfolger weiß, daß es auch beim Feinde Strafe gibt, die keinen Gewaltfrieden wollen und die, wie er in Anlehnung an einen Ausspruch von Sir William Bates sagt, des Moratoriums der Verapredigt nicht hab. Der Selbstgeschicklichkeit Lloyd Georges stellt er die Pflicht zur Selbstkritik gegenüber. Auch bei uns gibt es Anhänger des Gewaltfriedens. Der prinzipielle Gegner hält jede Vertuschung der Gegebenheiten für falsch, und er will im Geiste des wahren Bürgerfriedens mit ihnen ringen. Das aber hat zur Voraussetzung die gleiche Rechtsgrundlage, und so verlangt er, daß der vergeltende Gegenangriff von vaterländischer und nicht vaterländischer Art, und er erinnert daran, daß es zwar Parteien in Deutschland gibt, daß aber alle Deutsche sind. Seine Anschauung zeigt sich nicht in den Rahmen einer engen Parteiloyalität zu stellen. In der Konfession Klingt eine Mahnung, den Autoritäten nicht inobediens entgegenzutreten. Und demokratisch ist es hinzuweisen, wenn er den großen Gemeinheitswillen, den Geist unserer politischen Reformatoren, Stein und Hardenberg, bejubelt.

Aber im Mittelpunkt seiner Rede steht doch der große Appell an die Menschheit, die Grundlagen für eine Verständigung zu schaffen. Hier klappt der bisherige Gegenangriff zu Lloyd George auf, der keine Verständigung, sondern nur eine Zerstückelung Deutschlands will. Es ist festzuhalten, welche Kritikfähigkeit der englische Premierminister bei der Welt voraussetzt. Da haben nun Sir Edward Grey, Asquith und Wilson über drei Jahre lang das britische Kriegsziel dahin erläutert, daß es eine Liga der Völker wolle, in der das Recht wirkt und alle Vorgehensweise ausgeschlossen sein soll. Lloyd George aber will keine Gleichberechtigung, keine Verständigung. Er will auf den Trümmern des zerstörtesten Deutschlands den Frieden bittieren, und er spricht das zynisch aus, indem er gleichzeitig die amerikanischen Hilfsquellen erbittet und den Massen Vorwürfe wegen ihrer Friedenspolitik macht. Hat nicht gerade Amerika die Liga der Nationen sozusagen als einziges Kriegsziel aufgestellt, und muß nicht Russland ein Grauen antommen bei dem unermesslichen Nachschub, den Lloyd George offenbart? Und was will Lloyd George mit Hilfe Amerikas durchsetzen? Der babilonische Geist der britischen Marine soll den Entzug bringen. Ist es nicht die Forderung einer Ausbuchtung Deutschlands, die uns hier wieder entgegenkommt? Hat Prinz von Wales nicht recht, wenn er — zwar in anderem Zusammenhang und an die Adresse anderer Leute — zu einer Wehr von der Kriegsvorbereitung mahnt? Wohl weiß auch er die Notwendigkeit des Offenheitsgesetzes zu wahren, aber er spricht es ruhig aus, daß Macht allein uns die Stellung in der Welt nicht bringen kann, die uns gebührt. Soll die Welt sich aber mit der Größe unserer Macht veröhnen, so muß sie fühlen, daß hinter unserer Kraft ein Weltgewissen steht. Gerade die Engländer sind es gewesen, die anderen wiederholten Friedensangeboten mit gähnen-

der Verständigungslosigkeit gegenüberstanden. Selbst den britischen Staatsmännern war nicht beizubringen, daß sie nicht einem Gefühl der Schwäche, sondern einer stillschweigenden Zustimmung entsprangen. Prinz von Wales hat diese Zustimmung zutreffend als ein Weltgewissen charakterisiert, und Lloyd Georges gewissenlose Aufforderung zur Kriegsverlängerung und Ablehnung jedes Verständigungsfriedens zeigt, daß er ein Mann ist, der nicht mit einem Weltgewissen beschwert ist.

Der Weltkrieg

Die Friedensverhandlungen mit Rußland.

Baronstädt wurde russischerseits mit der Leitung der Friedensverhandlungen betraut. Sobald die Vertreter der Mittelmächte sich an ihn wenden, würde er die Unterhandlung beginnen. Ihnen steht vor der Erwählung offizieller Verhandlungsleiter meine Vermittlung für Anfragen nach Petersberg zur Verfügung. Die russische Regierung meint, nach Abschluß des Waffenstillstandes müssen die Friedensverhandlungen auf neutralem Boden beginnen. Russischerseits wird daran ein Komitee teilnehmen, zusammengesetzt aus einer allseitigen Vertretung aller sozialdemokratischen revolutionären Parteien, welche auf dem Boden der Sozialpolitik stehen.

Wie wir erfahren, wird der frühere Staatssekretär und Reichsminister Dr. Helfferich bei den künftigen Friedensverhandlungen mit Rußland die handelspolitischen Interessen Deutschlands vertreten.

Aus Wien wird gemeldet: Das Abgeordnetenhaus nahm mit 140 gegen 132 Stimmen einen Antrag auf dringliche Verhandlung der Anfrage der Sozialdemokraten und Ukrainer, betr. das Verlangen nach Wahlen von Volksvertretern behufs Teilnahme an den Friedensverhandlungen mit Rußland, der Sozialdemokraten, betr. Durchführung des Grundgesetzes eines Friedens ohne Annexionen und Kontingenten und betr. Antragnahme der Vermittlung der russischen Regierung für die Übermittlung des Vorschlages für einen allgemeinen Frieden an die feindlichen Staaten, an.

Als Bevollmächtigter Österreich-Ungarns bei den in Brüssel-Genève zu führenden Friedensverhandlungen wird der Minister des Äußeren Graf Czernin persönlich fungieren. Graf Czernin wird Mittwoch den 19. Dezember nach Brüssel-Genève abreisen. In seiner Vertretung werden sich dorthin begeben der Sekretär im Ministerium des Äußeren Dr. Graf, die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Baron Urban und Dr. v. Wiesner, Legationsrats Baron Urban und Graf Colloredo, sowie Legationssekretär Baron v. Gontsch. — Graf Czernin wird voraussichtlich am Mittwoch aus Wien abreisen. Er wird dann in Berlin den Reichskanzler und den Staatssekretär v. Kühlmann antreffen, die sich am Montag ins Hauptquartier begeben haben, um mit den militärischen Stellen über die Grundlagen der Friedensverhandlungen noch einmal Rückschlüsse zu nehmen. Die Mitglieder des Kanals ist für Donnerstag in Aussicht genommen.

Beginn der Friedensverhandlungen mit Rumänien. „Daily News“ meldet, der rumänische Gesandte in London erhielt durch eine neutrale in Laibach beauftragte Macht die Mitteilung der rumänischen Regierung, daß Verhandlungen am 2. Januar Friedensverhandlungen beginnen wird.

Serbisches Verlangen nach sofortigem Frieden. Eine von dem Abgeordneten Kohlerowitsch verfaßte offizielle Kundgebung der serbischen Sozialdemokratie verlangt von der Regierung sofortigen Frieden auf Grundlage der von der russischen Regierung angegebenen Punkte.

Die Rechtfertigung Deutschlands durch die Veröffentlichung der Geheimgesandtschaft.

Im Amsterdamer „Standard“ vom 12. schreibt der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kupper:

Die Öffnung der Geheimgesandtschaft in Petersburg hat ganz Europa nicht bloß überrascht, sondern in erschreckendes Erstaunen versetzt. Man hatte wohl angenommen, die Verhandlungen seien sich lange vor 1914 einig gewesen, was sie im Falle eines Krieges zu werden. Aber wie schonungslos man sich auch die Heftigkeit des Verbotes vorgestellt hätte, so hatte doch kein Mensch auch nur im entferntesten gewagt, anzunehmen, daß England, Frankreich, Italien und Rußland zu einer Zeit, als man den Kaiser von Deutschland und sowohl in London wie in Petersburg auf das allerfreundlichste empfing, sich hinter einem Rücken heimlich über die Schwestern würden, um Deutschland zu gelegener Zeit zu überfallen. Selbstredend diesen der deutschen Regierung, wie geheimnisvoll man auch verfuhr, diese Vorgänge nicht verborgen. Daher durfte Deutschland im Juli 1914 keinen Augenblick zögern, wenn es der Falle entgegen zu wollte. Es mußte sich auf alle Eventualitäten vorbereiten und seinen Feinden zuvorkommen. Aus den Archiven geht hervor, daß man es darauf angelegt hatte, die Mittelmächte so gut wie unermittelt zu überfallen und ihnen einen tödlichen Stoß zu versetzen, von dem sie sich, wie man hoffte, nie wieder erholen würden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Über den Fortgang der Operationen wird aus Berlin gemeldet: In Flandern beschränkte sich am 17. Dezember, abgesehen von einem heftigen Feuerüberfall auf Beclaire, die feindliche Artillerietätigkeit auf mäßiges Störungsfeuer. Südlich des Blankfontein-Sees wurde eine feindliche Artillerieabteilung abgewiesen, während eigene Unternehmungen erfolglos einbrachen. Im Artois verlief der Tag außer heftigerer feindlicher Artilleriefeuer in Begang von denselben verhältnismäßig ruhig. Nordöstlich Loos wurde ein englischer Offizier gefangen.

Westlich Cambrai und südlich El. Quentin war am Vormittage des 17. Dezember bei schlechter Sicht die Gegenartillerietätigkeit geringer. Weitergehend lebte nachmittags zwischen Scarpe und Moudon westlich Cambrai und auf dem Abschnitt Comelles-Willers-Guislain das feindliche Feuer auf.

Nordöstlich Solihona lebhaftes feindliches Störungsfeuer in den Nachmittagsstunden. Bei Wincourt griffen 6 Uhr nachmittags zwei Unteroffiziere und 10 Mann nordwestlich von Pinon, nachdem sie den Kanal durchschwimmen hatten, eine französische Feldwache, bestehend aus einem Offizier, einem Unteroffizier und 15 Mann, an. Nach verlustreichem Kampf für den Feind kehrte die an Zahl überlegene deutsche Artillerie ohne eigene Verluste mit Gefangenen zurück.

Der Krieg mit Italien.

Weiter erfolgreich. Der deutsche Abendbericht besagt: In erfolgreichen Kämpfen im Gebirge östlich von Brenta machten österreichisch-ungarische Truppen mehr als 1000 Gefangene. Italienische Angriffe am Monte Solero in Scheitern.

Schwerer Landesverrat der Fische. Die Abgeordneten Wolf, Bacher und Genossen brachten im österreichischen Abgeordnetenhaus folgende Interpellation ein:

Knapp vor Beginn unserer beachtlichstigen Offensive erfolgte bei Carzano im Euganean-Tale ein heftiger, wohl vorbereiteter Angriff der Italiener, der leicht zu einer Katastrophe für unsere Truppen hätte führen können, wenn nicht im letzten Augenblick der italienische Plan vereitelt worden wäre. Bei Carzano stand damals die 18. Infanterie-Division der 11. Armee. Bei dieser war auch ein Bataillon bosnisch-herzegowinischer Truppen eingeteilt, bei welchem sich ein tschechischer Feldwebel namens Witschka, im Zivil Lehrer an einer tschechischen Mittelschule in Prag, und vier andere tschechische Offiziere befanden. Diese fünf Offiziere haben am Tage des italienischen Angriffs den Soldaten in der vordersten Linie Brandwein zu trinken gegeben und dem

Borgeden, daß sich die Italiener ruhig verhalten würden. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit der bosnischen Soldaten herabgemindert und ihre Überbartschaftigkeit so herabgesetzt, daß sie von den anstürmenden Italienern fast ausnahmslos erschlagen wurden. Nur ein Korporal konnte sich retten, der die Geistesgegenwart hatte, eine Leuchtpistole abzufeuern, wodurch der Durchbruchversuch der Italiener zur Kenntnis der Nachbarteilungen kam, die sich rasch zum Gegenstoß sammelten. Der Angriff wurde unter ihrem Verlust für die Italiener abgeblieben. Nur durch einen Zufall wurden die Italiener am weiteren Vordringen verhindert, und es wurde Unabsehbares von der Armee abgewendet. Beide waren die Verluste auf unserer Seite nicht gering. Die Gefahr war damals umso größer, als Miska und seine Genossen scheinbar Verzicht ließen, indem sie dem Feinde die eigenen Stellungen bis in die kleinsten Einzelheiten mitgeteilt hatten. Wie weit sie die Schwermöglichkeit ihres Vertriebens trieben, geht aus dem Umstand hervor, daß sie die Italiener in Reihen zusammen ließen, in denen alle Batteriestellungen, Beobachtungsposten usw. genau eingezeichnet waren. Der den Italienern durch die Kämpfe mit unseren Truppen zuteil gewordene Misserfolg brachte allerdings den Feind auf den Gedanken, daß ihm ein Hinterhalt gelegt worden sei. Diese Annahme soll dazu geführt haben, daß die Italiener den Platz auf und seine Wirtschäftigen, die zum Feinde übergegangen waren, hingerichtet haben.

Die Interpellanten stellten an den Landesverteidigungsminister folgende Anfragen: 1. Ist es wahr, daß bei Cerano durch italienische Offiziere Verrat begangen wurde? 2. Welche Folgen hätten diese Verräte? 3. Was ist geschehen, um ähnliche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern? 4. Ist der Minister bereit, die erwiderte Deutschland des 11. November 1914 mit Karten unter namentlicher Nennung der Vertreter dem Abgeordnetenhaus ehestens vorzulegen?

Der türkische Krieg.

Aber die Kämpfe in Palästina meistert der türkische Heeresbericht.
Im Küstenabschnitt mittelstarkes Artilleriefeuer. Weiter östlich wurde ein Versuch des Gegners, gegen unsere Stellungen in der Linie El Kudso-Isfi vorzugehen, abgewiesen. Ebenso scheiterten die feindlichen Angriffe gegen die El Tiro-Stellung. Hierbei hatte der Feind durch flankierendes Artilleriefeuer schwere Verluste. Blick von Jerusalem hatte ein von uns ausgeführtes Truppenunternehmen gute Erfolge; somit keine wichtigen Ereignisse.

Bom Seebrüche.

Neue staatl. U-Boot-De.
Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wolf, verlor am 6. Dezember im Armeelagern an amerikanischen Verfechter „Jacobson“ und nahm dabei zwei Matrosen gefangen, griff dann den Handelsverkehr mit gutem Erfolg bei stärkster feindlicher Gegenwirkung an und verlor dabei insgesamt acht Dampfer mit über 22 000 Brutto-Register-Tonnen. Allein vier größere Dampfer fielen ihm ans Netz, außerdem Geleitzüge aus Dier, darunter der englische Dampfer „Walsley“ (112 T.), mit Kohle von Reich nach Nantes, und der englische Dampfer „Mynas“ (4033 T.). Ein einzeln fahrender bewaffneter Dampfer wurde aus starker Bewachung herausgeschossen. Gegen den englischen Dampfer „Arslanwood“ (2353 Tonne), der durch Bewachungsfahrzeuge geschützt unter der englischen Küste westwärts fuhr, wurde ein Torpedotreffer erzielt.
Im englischen Unterhaus teilte Mac Namara mit, daß am 12. Dezember morgens 4 Uhr 30 Min. zwei Fischdampfer von Torpedobootsperdieren mit Geschützfeuer angegriffen wurden. Der eine Dampfer sei beschädigt worden, der andere sei gesunken. Acht Mann seien getötet worden. Ungefähr zu derselben Zeit seien zwei neutrale Handelsdampfer verfeuert worden.
Im türkischen Heeresbericht heißt es: Das bei Antalia am 13. Dezember verlorene Schiff war der besetzte französische 1200-Tonnen-Dampfer „Kars“. Außer diesem Schiff wurde am gleichen Tage ein mit Maschinengetriebenes besetztes französisches Motorboot verfeuert.
Die Vermindeung des Geleitzuges.
Im englischen Unterhaus teilte Geddes mit, daß infolge eines Angriffs feindlicher Schiffe auf einen landnavigischen Geleitzug ein britisches und fünf neutrale Schiffe von insgesamt 8000 T. verfeuert wurden. Dabei ging ein britischer Torpedoböjager und vier bewaffnete Fischdampfer verloren. Die Handelschiffe waren durch eine Eskorte zur Umgehung der U-Booten begleitet worden, die aus den Torpedoböjagern „Partridge“, „Pelew“ und vier bewaffneten Fischdampfern bestand. Ausgehend einer nicht aufgeklärten Ursache waren die Streitkräfte, die der Kommandierende der großen Flotte in See geschickt hatte, um den landnavigischen Geleitzug gegen Angriffe von der Geobrische aus zu beschützen, nicht rechtzeitig zur Stelle, um die Vermindeung des Geleitzuges zu verhindern. Ein zweiter ebenfalls beschützter Geleitzug wurde nicht angegriffen. Alle Begleitumstände dieses Vorkommnisses werden von einer Kommission, die sofort ernannt werden wird, untersucht werden. Die Umstände, unter denen der Angriff stattfand, waren nach den bisherigen Berichten folgende: Am 2. Dezember 11:45 Uhr mittags löstete „Partridge“ vier feindliche Torpedoböjager. Kurz darauf vermindeiten „Pelew“ und „Partridge“ den Feind in einen Kampf, während der Geleitzug auseinander ging. „Pelew“ sah, daß „Partridge“ einen schweren Treffer erhielt. Bald darauf

fand eine Explosion statt und „Partridge“ ging unter. In dem gleichen Augenblick wurde „Pelew“ unter der Wasserlinie verfeuert und geschossen und seine Maschinenräume füllten sich mit Dampf. Die Maschinen wurden zum Teil beschädigt, das Schiff ist aber in England eingetroffen. Der Feind hat dann wahrscheinlich den Geleitzug von 6 Handelschiffen und vier Fischdampfern angegriffen und verfeuert. 88 Handwerker, darunter zwei Frauen, wurden in vier britischen Torpedoböjagern getötet. Die ersten von einem Kreuzergeschwader, bestehend aus Unglücksfälle gemacht war, entzündet wurden. Andere überlebende erreichten die norwegische Küste. Die ganze Besatzung des Fischdampfers „Nord Alverton“ rettete sich in ihre eigenen Schiffsboote. Der Verlust auf den Booten und der „Pelew“ ist ein Offizier und drei Mann, zwei wurden ernstlich verwundet. Die Wabung von den überlebenden der „Partridge“ ist unvollständig, aber von dem britischen Marineattaché in Holland list eine Deutsche ein, wonach aus Kiel gemeldet wird, daß drei Offiziere und 21 Mann der „Partridge“ sowie 11 Mann von den Fischdampfern dort eingetroffen sind.

Der amerikanische Seefischerei.
Amerikanische Fischer melden aus New York: Infolge der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn werden österreichisch-ungarische Schiffe von etwa 50 000 Tonnen in den Staatsdienst eingestell.

Eine verwegene U-Boots-Expedition.
Georgios Aftonlad am 11. Dezember gibt folgende (auch in anderen schwedischen Zeitungen abgedruckte) Schilderung eines schwedischen Seemanns, von der er in englischen Seemannsreisen berichten hörte, weiter:
Unter englischem Geleitzug verließen vor einiger Zeit etwa ein Duzend Handelsschiffe in vier verschiedenen Nationalität England auf der Fahrt nach Norwegen. In einer dunklen Nacht wurde der Konvoi plötzlich durch einen Torpedoböjager angegriffen, der einen Dampfer zum Sinken brachte. Mit hoher Fahrt fuhren umher die Geleitzugschiffe herum, um des feindlichen U-Boots nachzuweisen, doch ohne Erfolg. Der Dampfer wurde aber nicht erbeutet. Wäßlich tauchte wieder ein Torpedo durch das Wasser und traf in einem weiteren Dampfer sein zweites Opfer. Nach jeder neuen Unterbrechung wurde die Fahrt fortgesetzt, als nach einer kurzen Weile ein dritter Torpedo einen dritten Dampfer verfeuerte. Danach begibt man sich an Bord der Schiffe, daß der Feind sich noch in der Nähe befindet und man sich von einem der größeren Dampfer aus mitten im Konvoi ein großes U-Boot schnell untertauchen. Damit hatte man die Erklärung für die drei Verfeuerungen, aber zu spät: Das U-Boot hatte mit ausgefallenen Wählern und in voller Übermaßleistung sich in den Geleitzug hineingebogen und die Maschinenräume zerstört, die es infolge dessen als zum Konvoi gehörig betrachtet hatten und die Wählern der Angaben über die Tatsache, daß die Geleitzug genau so in englischen Seemannsreisen erzählt wird.

Die Vorgänge in Russland.

Folgen des Waffenstillstandes.
Deutsche Kriegsgefangene leben in großer Zahl aus abgetrennten Gebieten westwärts. Die Front als Hindernis aus der Provinz Podolien und Maschowsk kam in Petersburg an. In Moskau wollen Kriegsgefangene aller feindlichen Nationalitäten eine öffentliche Versammlung abhalten, in der ein Ausschuss gewählt werden soll, der ihre Interessen wahrzunehmen hat.
Die auf der Kurland-Insel stehenden russischen Truppen beginnen mit dem Abtransport.
Reuter meldet aus London:
In politischen Kreisen verneint, daß die russische Regierung in alle russischen Schiffe einen Besatz übermittelte, den Transport von Munition und Kriegsmaterial für Länder der Entente und Rußland einzustellen.
Die für russische Rechnung geladene Munition soll eventuell in neutralen Häfen gelöscht werden. Die russischen Schiffe sollen in neutralen Häfen die Anweisungen der russischen Regierung bezüglich der neuen Fahrt und Ladung abwarten, die untlust als Lebensmitteln und sonstigen Erzeugnissen, deren Rußland dringend bedarf, bestehen soll.
Nach der „Times“ hat die russische Regierung bereits am 10. Dezember drachlos mitgeteilt, daß sie den Verkauf dieser Ladungen oder die Verankerung russischer Schiffe an ausländische Firmen und Untertanen verbiete und alle fest dem 1. August 1914 über russische Schiffe abgeschlossenen Verträge für unzulässig erkläre.

Das Gespenst des Staatsbankrotts.

Die „Times“ melden aus Petersburg, daß die Volkswirtschaft erheblich beeinträchtigt, alle ausländischen Anleihen zu annullieren, sobald mit Sicherheit feststeht, daß die Währungsfrage, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.
Ein Telegramm aus Saporozha besagt, Kerenski sei unermutet in der Nähe von Petersburg aufgetaucht.

und marschierte mit einigen tausend Mann gegen die Hauptstadt. Die Regierung habe Truppen gegen ihn geschickt, um ihn gefangen zu nehmen.

Politische Übersicht.

Italien. Die Geheimabmachungen der Kammer haben keineswegs eine interpolitische Entspannung gebracht. Im Gegenteil scheinen die Beziehungen zwischen dem Friedensstreben und dem Nationalismus nur noch verschärft worden zu sein. Auch im Senate hat sich nach der „Dea Nazionale“ eine Opposition gegen die Regierung regen. Die Kriegsparteien gehen gegen die Militärs und Sozialisten härter denn je vor. Die höchsten Vorordnungen von Arbeitern aus den Industrieregionen wurden im Gange nach der Botschaft, um von der Regierung eine stärkere innere Politik und die Unterdrückung der oppositionellen Organisationen zu verlangen.
Rumänien. Der rumänische Gesandte Antonescu de Gementiert formell die in der Presse aufgetretenen Ge-

rüchte, daß König Ferdinand von Rumänien unter Umständen zugunsten seines Sohnes, des Prinzen Carol, abzutreten beabsichtige. — Hier* meldet, daß Britannien nach einem Ministerrat vom König die Demission des ganzen Kabinetts anbot. Die Entscheidung des Königs liegt noch aus.
Votingal. Die neue portugiesische Regierung kündigte die Beziehungen zur Schweiz ab.
Japan. Der japanische Kriegsmilitär „Mitsunobu“ bezieht nach „Mitsunobu“ eine japanische Expedition nach Europa praktisch undurchführbar, da die für die Überführung von 20 Divisionen notwendige Lonnage von zwei Millionen nicht zur Verfügung stehen.

Deutschland.

— In der kaiserlichen Familie wird das Weltkrisis- und Neujahrsest, dem Ernst der Zeit entsprechend, wiederum in der Stille begangen werden.
— Reichsminister Graf Hertling und Staatssekretär von Kühlmann haben ihre Große Hauptparlamentarier in Berlin. In Begleitung des Reichsminister befinden sich Unterstaatssekretär von Radowski und Adjutant des Reichsministers, Rittermeister Graf Hertling.
— Der türkische Minister des Äußeren Nisimi Bey und der Unterstaatssekretär im türkischen Ministerium des Äußeren Mehmed Hilmet Bey sind am Dienstag auf der Fahrt zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk in Berlin eingetroffen.
— Freieinladung der reichsdeutschen Zivilpersonen aus Deutschland. Den unzulässigen und energischen Bemühungen der deutschen Regierung ist es gelungen, nunmehr endlich die Freigabe der aus Libora (Deutsch-Ostpreußen) durch den König nach Polen reich vertriehenen und dort internierten reichsdeutschen, darunter etwa 150 Frauen und Kinder, durchzuführen. Nachdem bereits am 7. Dezember 8 Männer, 35 Frauen und 80 Kinder in Genf eingetroffen waren, ist am 16. Dezember der Rest in der Schweiz angekommen.
— Die Friedensverhandlungen und der Reichstag. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die parlamentarischen Führer des Reichstags, bevor sie sich Donnerstag zum Reichstagsantritt begeben, mit ihren Parteigenossen Beratung genommen haben. Das es sich bei dieser Beratung in erster Reihe um die Ausdrücke über die Friedensverhandlungen mit Rußland handelt, wird als ebenso wahrscheinlich angenommen, wie daß Staatssekretär von Kühlmann an dieser Konferenz teilnehmen und erst nachher sich nach dem Abgehen wird. Soweit man die Anschauungen der Parteiführer kennt, wird Herr von Kühlmann von parlamentarischer Seite aus die Gemächheit mitzubringen werden, daß die Majoritätsparteien, sich auf den für sich notwendigen Grenzfragen, sich auf den Boden „des demokratischen Friedens“ stellen werden, d. h. daß sie der Bevölkerung der von uns eroberten und besetzt gehaltenen Gebiete des russischen Reichs überlassen möchten, über ihr künftiges staatsrechtliches Schicksal durch Volkssatzung selbst zu entscheiden. Es wird auch kein Geheimnis sein, daß die Majoritätsparteien die Gründung des Selbstbestimmungsrechts auch auf Polen angewendet wissen möchten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Mehrheit der Polen sich für den erneuten Anschluss an Rußland entscheiden sollte. Da wir keine politische Unterbrechung im Osten wünschen, es vielmehr höchst wünschenswert ist, daß die Verhandlungen der Majoritätsparteien auf gute wirtschaftliche und handelspolitische Beziehungen mit dem neuen Rußland abgehen, so würden wir, meint man in Reichstagskreisen, keine Nachteile dadurch erleiden, wenn Polen politisch dem östlichen Nachbar wieder angegliedert würde, während es als selbständiges Reich aber ein mit Österreich-Ungarn verbündeter Staat ebenfalls als ein wichtiger Lieferant des Reichs zum Nutzen diene. Gegen den Gedanken, die Friedensverhandlungen vor den Hauptausgang zu bringen, besteht unter den Fraktionsführern eine lebhaftere Gegenstimmung, da man sich davon nicht hellwachen zu verwehren vermöge.

— England, Rußland und der Wahlkampf in Baugen. Aus dem Wahlkreis Baugen kommt nach uns geschriebenen: Die konventionellen Mitglieder in Baugen bekommen alles fertig. Nach ihren letzten Verhandlungen ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Herrmann amheinen ein Mann, der nicht bloß England niedersicheren kann, er ist auch in der Lage, verhindern zu können, daß russische Verhandlungen verplant werden. Beigt es doch in diesen in Zeitungen der 8. künftigen Wahlkreise veröffentlichten Kundgebungen: Wer nicht will, daß England beim Friedensschluß über Deutschland triumphiert, der wähle Justizrat Dr. Herrmann in Baugen und in einer anderen: Wer nicht will, daß es auch bei uns verzieht nach russischem Diktator zur Aufhebung des Privatbesitzes am Grund und Boden kommt, der wähle natürlich auch den konventionellen Dr. Herrmann. Glaube die Konventionen wirklich, daß derartige für politische Kinder berechnete Maßregeln auf die Wähler in Sachden Eindruck machen werden? Wie schwach sind es aber um die sonstigen Gründe der Konventionen bestellt, wenn sie sich genügt haben, zu solchen niedrigen Mitteln zu greifen.

Gesundheitspflege.

Die Verpflügung und Heilung von Bekanntheit. Beträffend Welt ein geistliches Wort. Jeder Unvorsichtige, der das Unglück hat oder hatte, an diesem Unheil zu leiden, weiß aus eigener Erfahrung, daß er sich wohl erkräftigt, viel darüber zu sagen. Auch die Eltern, die an Bekanntheit leiden können, können ein fröhliches Lied darüber singen, doch gibt es leider noch viele Mütter und Väter, die leidenschaftig über das Uebel ihrer Sprößlinge hinwegsehen, statt erkräftigt an die ladungsmäßige Bekanntheit des oft so fahrgewöhnlichen Unheil zu denken. Zum Trost aller, die mit diesem Uebel befallen sind, kann die Frage der Heilung heißen. Das K. K. Landhaus „Sanitas“ in Würten, Kgl. Hofkrankei Nr. 2, verleiht einen hervorragend geeigneten Komplex, der alleit von der Arztwelt als einziges Mittel zur Bekanntheit anerkannt wird.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köberer in Merleburg. Druck und Verlag von Th. Köberer in Merleburg.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen
ist bestimmt, dass gleichzeitigen Tages
oder Blättern können wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Wünsche der Auftrag-
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag den 18
Dezember ist mein lieber
Mann, unser guter Vater
und Großvater, der Müller

Ernst Merkel

im 80. Lebensjahre sanft
entschlafen.

Merseburg, 19. Dez. 1917.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Pauline Merkel.

Dank

Für die vielen Beweise
der Teilnahme beim Be-
gräbnis unseres teuren
Vatermordes lassen
wir allen, insbesondere der
Frau Marie Dietrich und
dem Hilfsarbeiter Herr
Kand. bezügl. Dank.
Merseburg, 19. Dez. 1917.
Die trauernde Witwe

Minna Herlich u. Kinder.

Bekanntmachung.

Wegen eines monatlichen Käsen
abfalls, des bleibt unsere Kämmerei
und Steuer Stelle
Freitag den 21. Dezember 1917
für den öffentlichen Verkehr ge-
schlossen.

Merseburg, den 17. Dez. 1917.
Der Wollfrat

Wochenmarktüberlegung.

Der auf Mittwoch den 26.
Dezember fallende Wochenmarkt
wird wegen des auf diesen Tag
fallenden Gedächtnistages am
Freitag den 24. Dez. über verlegt.
Merseburg, den 18. Dez. 1917
Die Polizeiverwaltung.
P. L. 10.6827.

Auf dem Rande antischen
Schiffahrt und Bauwerke altes

Materialgeschäft

nebst zwei Wohnungen zu ver-
mieten. Zu erfragen bei
Fr. Dietrich, Merseburg,
Friedrichstr. 10/18.

Gut erhaltenes Sofa
zu verkaufen. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

**1 Kinderstuhl, Poppenbord-
wagen u. 1 weiße Kinderbank**
zu verkaufen

Alte Str. 19, 1 Et.

Bergierungs-Apparat
von 1894 auf 1894 mit etlichen
Röhren zu verkaufen. Zu erfr.
im Schloßknechtstr. 20/21.

**Puppe, 47 cm groß,
leere Küche, Tunnel**
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Guterhalt. Puppenwagen
zu verkaufen
Frankenb. Weihenstepf. Str. 16.

Mehrere guterh. Puppen
zu verkaufen
Weihenstepf. Str. 26.

Eine guterhaltene Puppe
zu kaufen gesucht. Offerten unter
"Puppe" an die Exped. d. Bl.

1 Puppenwagen u. Bettstelle
zu kaufen gesucht.
Offerten unter 100 A an die
Exped. d. Bl.

Laden

zu vermieten Markt 15.
Freundliche Schlafstelle
offen Markt 1. Oberhaus.

Schlafstelle zu vermieten
Meininger Str. 1.
Schlafstelle offen
Markt 22, pt. 1.



Nach bangem Warten erhielten wir heute
die tieftraurige Nachricht, dass mein in-
geliebter Mann, mein lieber Sohn, unser guter
Vater, Bruder und Schwager, der

Landwirt

Rudolf Spatzier

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II Klasse,
im kaum vollendeten 33. Lebensjahre in den
schweren Kämpfen am 30. November für das
Vaterland gefallen ist.

Meuschan, den 18. Dezember 1917.

Im tiefsten Schmerze im Namen aller
Hinterbliebenen
die trauernde Witwe **Emma Spatzier**
nebst Kindern.

Heute morgen 1/2 Uhr entschlief sanft nach
langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser
treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel,
Schwieger- und Grossvater, der

Privatmann

Hermann Ohm

im 69. Lebensjahre.

Merseburg, den 19. Dezember 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 23. Dezember,
nachmittags 8 Uhr von der Wohnung Unter Altenburg 18
aus statt.

Heute abend 1/6 Uhr endete ein sanfter Tod
das arbeitsreiche Leben meiner lieben Frau, unserer
herzenguten Mutter, Gross- und Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Hädicke
geb. Jahn

im 77. Lebensjahre.

Merseburg, den 18. Dezember 1917.

In tiefem Schmerze

**Oskar Hädicke, Tischelmaler,
nebst Familie Mollnau.**
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauer-
hause Saxberg 2 aus statt.

Nachruf.

Am Dienstag den 18. Dezember ist unser lieber
Kamerad, der Kriegs-Veteran

Herr Friedrich Bohle

gestorben. Derselbe war Mitbegründer des Vereins
und langjähriger treuer Kassensführer. Er war einer
unserer besten und treuesten Kameraden. Wir werden
sein Andenken stets in Ehren halten.

Merseburg, den 19. Dezember 1917.

Verein ehemaliger Kampfgenossen.

Christbäume,

Meine u. große, 3-5 m hohe schön-
geputzte, sind noch billig abzugeben
Pege, Weiße Mauer 12.

Ausgekämmtes Damenhaar

läuft zu höchsten Preisen
Alfred Kluge,
Bahnhofstr. Nr. 8 a.

Für die vielen Beweise aufrichtiger, herz-
licher Teilnahme beim Hinscheiden unseres
teuren Entschlafenen sage ich im Namen der
trauernden Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Merseburg, den 18. Dezember 1917.

Sekretariats-Anstalt **Alwin Götz.**

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. H. II. 264/1. KFA
betreffend Verbot des Füllens von Eichen erlassen.
Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in
ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 14. Dezember 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps,
Gantag, Generalleutnant.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Visitenkarten

preiswert und in moderner Ausführung
werden schnellstens angefertigt in der

Buchdruckerei Th. Rößner, Oelgrube 9.

Kammer-Lichtspiele!

Kleine Ritterstrasse 3 Fernruf 620

Ab Donnerstag bis Sonntag

„Schatten der Vergangenheit“

Ergreifendes Drama in 4 Akten

„Anna auf Freiersfüßen“.

Lebensepiel mit köstlichem Humor

In der Hauptrolle: Anna Mütter-Linke.

„Meißner Porzellan“.

Lebensbild in 2 Akten.

Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Etwas gutes reines
Pflaumenmus**

hat abzugeben
Frau Anna Gautzsch,
Bormerf. 26.

Achtung!

Sohle für alte
wallene Strumpfhüllen:
Fl. 1.55 M., für Lumpen und
Metalle höchste Qualität.
Franz Irmisch, Johannisstr. 16 p.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Balatasohlen

sind aus gebildeten Treibriemen
verfäbrt und die besten Ertrag-
sohlen für Leder, Herrenstiefel,
solange Vorrat reicht, Mt. 6.
das Porto. Garantie-Nach-
nahme.

Weniger, Schuhfabrik,
Weissenfels.

**Alle Sorten
Häute u. Felle**

Lehrt
Karl Winzer,
Gottfriedstr. 88.

**Hilfsdienstpflichtiger
Sattler**

sowie
Arbeiter und Hilfsdreher

gefucht.
Th. Groke, Akt.-Gesellschaft.

Wer erlitt jungem Mädchen
Klavierunterricht?

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Gesucht zum 1. Januar 1918
eine ehrlich geübte erfahrene
Kinderkammerfrau 2. Kl.**

aus guter Familie zu 4 Knaben
im Alter von 1 1/2-6 Jahren, im
Schneiden und Nähen bewan-
dert, leichte Hausarbeit u. Kinder-
wäsche sind mit zu übernehmen.
3 monatliche u. Gehaltsanprüche
sowie monatlich persönliche Be-
zahlung erbitte
Frau Dr. Ing. Rathjans,
Gartenstr. 20/21.

**Eine Köchin oder
besseres Mädchen**

welches kochen kann und Stuben-
arbeit übernimmt. Bei gutem
Lohn um sofortigen Eintritt ge-
sucht. Angebote unter U C 3872
an Rudolf Mosse, Halle.

Gesucht zum 1. Januar ein-
fließiges lauberes Mädchen.
Max Plaut, Lederhandlung.

Gesucht für Eltern 1918 einen
Lehrling

mit guten Schulkenntnissen unter
günstigen Bedingungen.

Otto Benschneider,
Eisenwarenhandlung.

**Alterer gewissenhafter
Schuljunge**

für einige Nachmittagsstunden
sicher gesucht. Näheres in der
Geschäftsstelle des Correspondent.

Am Montag ist von einem
Geschütz auf dem Wege von der
Altenburg bis Bismarck
eine schwarze Ledertasche

abhanden gekommen. Gegen Be-
lohnung abzugeben
Markt 15, Laden 1.

Montag mittags vom Belm-
berg nach dem Stadtpark 8 1/2 m
neuen braunen Dreil
berlaren.

Gegen Belohnung abzugeben
Stadtpark 1.

Provinz und Umgegend.

Halle, 19. Dez. Der 1914 aus dem Zuchthaus in Lüneburg entlassene Straftäter Fritz Schüge, der inzwischen im Königreich und in der Provinz Sachsen Jagdwaffen Einbrüche und Raubüberfälle verübte und den Jagdwaffenbesitzer Bauer in Hopfisch ermordete, wurde nach dreijähriger Kämpfe mit Sammelarbeiten, wobei er selbst schwer verunzert wurde, hier verhaftet. Es wurden noch große Mengen Gold- und Silberstücke in der Wohnung seiner Verwandten gefunden.

Butterfeld, 19. Dez. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum letzten Sonntagabend in einem am Markt gelegenen Kaufhaus ausgeübt. Es sind 12-13 Kisten Kuchenteig, Mandeln, Nüssen, Zedern-Ampeln, Schokolade, Schokolade, Schokolade usw. im Werte von 20000 Mark gestohlen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Von den Einbrechern, vermutlich handelt es sich um eine auswärtige Bande, fehlt jede Spur.

Mücheln, 17. Dez. Um einem von der Obenfelder Straße kommenden Wagen der Straßenbahn brach in der Nähe des Bahnhofs in der Müchelnstraße die Kontaktion. Die an ihr befindliche Kiste mit einem Inhalt der Größe sich einem über den Bahnhofsraum gehenden zwölfjährigen Schüler auf den Kopf. Der jugendliche Knabe wurde sofort nach dem abtätigen Krankenwagen gebracht, wo er bald nach seiner Verletzung verstarb. Was am Müchelnberger benachbarte hiesige Polizeibureau mit der Schuld an einem in der Müchelnstraße verunglückten Schüler ausbauen, in dem alle für die Pflichtigkeit bestimmten Nachrichten bearbeitet werden sollen. Welche Stelle soll künftig mit den einzelnen Verwaltungsverordnungen in Verbindung stehen, auch bei Ausnahmefällen die, berichten sein und ein vertrauensvolles Gehen in Land arbeiten mit den hiesigen Angehörigen beobachten. Alle Väter des Bundes ist es notwendig, sich vorgebildete Person mit etwa 400 Mk. Monatsgehalt betheiligen werden.

Bernburg, 18. Dez. Auf der Gewerkschaft Gröna waren gestern einige Vergleiche unter Führung eines Mitglieds im Saiger im Fährverlorb beschäftigt. Durch Kossowen einer Kette von den Glasfenster kam der Nord in Richtung. Der größte Teil der Leute konnte abbringen und kam unversehrt davon. Dagegen erlitt der Sieger Produkt schwere, der Schloßer Schilling weniger schwere Verletzungen.

Suhl, 18. Dez. Die hiesige Polizei hat in letzter Zeit 11 Verurteilungen angehängt. Das Ergebnis war folgendes: Einbeisitzer hatte 28 Prozent Stammwitze und 0,82 Prozent Alkohol. Die Bezeichnung „Witz“ kommt diesem Getränk nicht zu. „Kamer-Ge-Trink“ besteht aus lothleinem Ammonium; Roggenmehl und Farbe kann niemals zu ergeben. Der Preis von 12 Pf. für 12 Gramm — gleich 10 Pf. für ein Kilo — ist übermäßig hoch. „Simon-Gertrud“ besteht aus Wasser mit Vanillin und Saccharin, jedoch enthält es kein Vanillin. Ein solches kostet 0,67 Mk. kann aber für ein paar Pfennige hergestellt werden. „Kaffee-Crös“ war getrocknete aus Getreide und Papieren. Von dieser Ware dürfte ein Kilo höchstens 1,20 Mk. kosten, wurde aber für 9 Pf. verkauft.

Deiza, 18. Dez. Ein Zeitbild. Aus einer benachbarten Kreisstadt wird dem „Deizauer Tageblatt“ folgendes mitgeteilt: Zwei junge Arbeiter empfielen auf dem Amtsschreibtisch, um sich Erlaubnis zum Eingehen der Ehe zu erwirken, da beide das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, nach nicht mündig sind. Der sie vernehmende Beamte stellt an die jungen Leute die Frage, ob sie denn über ein Arbeitsverdienst verfügen, das ihnen die Erhaltung eines eigenen Haushaltes ermöglicht. Darauf erklärte der eine, daß er wöchentlich 100 Mk. der andere, daß er in der Woche 180 Mk. verdienen würde. In der Aufmerksamkeitsfrage beschäftigt. — Was den letztgenannten Beamte wohl bei dieser Erklärung gedacht haben mag!

Langenjaha, 18. Dez. Das seit dem Jahre 1866 hiesige „Schloßbad“ der Langenjahle geht am 1. Januar 1918 in den Besitz der Allgemeinen Ortskrankenkassen Berlin-Bezirk über. Diese wird es zu einem Gesundheitsheim umbauen lassen, und zwar mit einem Kostenanschlag von 100 000 bis 150 000 Mk. In erster

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Eckenstein.

48. Fortsetzung. (Madonna verboten.) „Flora, gar so plötzlich können wir doch nicht fort“, sagte Flora etwas verwundert über die Dringlichkeit in den Worten der Freundin. „Erit muß ich alles mit Papa besprechen und dann auch erst Quartier besetzen. Wir können mit dem franten Kind nicht so ins Blaue hinein ankommen. Allerdings weißt du, Liebling, daß ich mich ein solches Wunder über dein rasches Zutommen.“

„Dein Kind wird überaus lieblicher sein als hier, wo man ihm lieber nach dem Leben trachtet, wie der Kleist ihr Schlaf heute nach beneidete.“

„Denn als sie von dem Kaffer gehört, den Maxine der Kleist gebracht, wußte sie auch: es war ein Schlafmittel darin! Und sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß ihr Gebot sie nicht gefährdet und wirklich jemand ins Kinderzimmer hatte eindringen wollen.“

„Wie gut, daß sie dort gewesen und die Tür versperrt gehabt hätte!“

„Nun, worüber denkst du denn mit so grüblerischer Miene nach? Wird dir der Abschied doch so schwer?“

„Wie? Wieso? Von wem?“

„Von — Algers!“

„Nein, Max, sind Freunde — nichts weiter. Aber wäre er mit auch weiß Gott, was ich würde dich nur zur Weibchen drängen. Wüßtest du nicht die Hauptfrage!“

„Wie gut du bist!“ Die Arme der Baronin umschlangen das vor dem Spiegel sitzende Mädchen trug. „Keine Schwester könnte mehr mit mir fühlen! Und wenn man denkt, daß wir einander vor einem halben Jahr noch fremd waren! Es muß wirklich eine höhere Macht sein, die

Einie soll das Bad selbstverständlich den über 12 000 Mitgliedern dieser Kasse dienen. Außer den Kassenpatienten sollen aber auch Privatpatienten nach wie vor Eintritt haben.“

Beipzig, 17. Dez. In einer Wohnung in der Klauburger Straße in L-Weißbach, in der drei Ermordete und zwei jugendliche Personen mit der Fertigstellung von Zelluloidwaren beschäftigt waren, gerieten die auf dem Tische liegenden Zelluloidwaren in Brand. Das Feuer hat sich sofort auf die Kleider der fünf Personen übertragen. Eine junge Frau und ein zweijähriges Mädchen sind an den schweren Brandwunden gestorben. Die übrigen haben auch erhebliche Brandwunden erlitten, befinden sich aber außer Lebensgefahr.

Dresden, 18. Dez. Der Rat der Stadt Dresden macht bekannt, daß es in letzter Zeit nicht möglich war, den Kohlenbedarf der städtischen Gasmotoren sicher zu stellen, und das infolgedessen mit einer vorübergehenden Einstellung der Gaslieferung zu rechnen ist.

Merseburg und Umgegend.

19. Dezember.

Auszeichnung. Mit dem Ehernen Kreuz 2. Klasse wurde der Kaufmann August Heinze von hier, Kurze Straße 1 wohnhaft, für hervorragende Leistungen ausgezeichnet.

Alter Merseburger. Am 19. Dezember vollendet Direktor Otto Vrankbach in Wausungen i. Th. sein 80. Lebensjahr. 1837 zu Anklam geboren, besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte in Weimar, Halle, Göttingen, Berlin und in seinem Geburtsort ab, nach 1859 als Lehrer an das Gymnasium in Stolp, wurde 1869-63 am kgl. Pädagogium in Putbus, 1863 war er am Gymnasium in Stettin, 1864-71 in Stendal, 1871-87 als Oberlehrer in Merseburg, 1887 folgte er einem Rufe als Direktor nach Wuhlpauken i. Th., wo er bis zu seiner 1905 erfolgten Pensionierung tätig war. Zahlreiche fachwissenschaftliche Arbeiten entzamen seiner Feder.

Über die Lebensmittelverteilung von Neujahr an äußerte sich der Direktor im Kriegsernährungsamt Dr. Müller in einer Versammlung zu Hamburg. Danach würden die aus dem Frühjahr gewonnen beträchtlichen Mengen an Futter und Getreide zur Herstellung von Nährmitteln verwendet, die bei der guten Kartoffelernte zunächst zurückgehalten wurden und erst nach Neujahr, und zwar mit 200 Gramm für Kopf und Woche zur Verteilung gelangen, allerdings muß davon die Sonderzuweisung an Kinder und Kranke in Abzug gebracht werden. Hülsenfrüchte stehen lediglich für das Heer zur Verfügung. Eine Erhöhung der Kartoffelernte wird sich nicht ermöglichen lassen. Damit der reichen Zuderüberrente die Zuderlieferung gesichert. Der Getreidemangel wird leider noch viel mehr spürbar werden als bisher, ebenso werden die Eier rarere werden, als sie es schon waren, da die Geflügelhaltung infolge der Futtermittelverknappung stark zurückgeht. Fleisch dagegen ist in der bisherigen Menge gesichert. Schweinefleisch allerdings soll fast ausschließlich nur der Beheresverwaltung vorbehalten bleiben.

Wochenmarktsüberlegung. Der auf Mittwoch den 26. Dezember anberaumten Wochenmarkt wird wegen des auf diesen Tag fallenden Weihnachtstages auf Donnerstag den 24. Dezember verlegt.

Vorratsreserven von Kartoffelbörsern. Auf Veranlassung des Preussischen Staatskommissars für Volksernährung soll im Kommunalaufsichtsweg dafür Sorge getragen werden, daß Vorratsreserven der Kartoffelbörser in Form von Strichproben überall da stattfinden, wo die Gemeinden des Einlagen größerer Vorräte durch die Verbraucher mit oder ohne Bezugsgeldern gestattet haben. Der Erlaß hat es für zweckmäßig, mit dieser Kontrolle unter den hiesigenen Stadtbörsern zu

maßregeln, so daß jeder einzelne Haushalt auf die Kontrolle gefaßt sein muß. Sind die Kartoffeln nicht ordnungsgemäß an dem Ort, oder ist über den Tageslaß hinaus davon verzehrt, so ist der Rest den Haushaltungen abzunehmen. Solche Fälle sind dann in der örtlichen Presse zu veröffentlichen. Sparsamkeit und Einträglichkeit in den Beständen, die den einzelnen Haushaltungen zuteil sind, unbedingte notwendig, da nach dem Endergebnisse und bei den gegenwärtigen Transportverhältnissen an eine Weiterzuweisung von Kartoffeln für den laufenden Bedarf nicht gedacht werden kann.

Großer Wertpapierdiebstahl. Am 2. Dezember ist im Bereich des Kaiserlichen Postamts in Halle (Saale) II ein in Berlin aufgekauft, nach Halle gerichtetes Wertpapier unabweisbar geworden, dessen Inhalt aus folgenden Wertpapieren bestehend hat: 4 Stück der 11. 5 Prozent Kriegsanleihe zu je 10 000 Mk., Lit. I. 553 944 bis 553 947, nebst Zinsen von 3. Januar 1918 ab; 5 Stück der 11. 5 Prozent Kriegsanleihe zu je 5000 Mk., Serie A. 1 723 607 bis 1 723 610 und 1 682 564, nebst Zinsen von 3. Januar 1918 ab; 14 Stück der 11. 5 Prozent Kriegsanleihe zu je 2000 Mk., Serie B. 2 255 503 bis 2 255 600 und 2 286 201 bis 2 286 206, nebst Zinsen von 3. Januar 1918 ab; 34 Stück 4 1/2 Prozent Reichsschatzungen der 11. Kriegsanleihe zu je 1000 Mk., Gruppe 627, Lit. H. 1 065 271 bis 1 065 304, nebst Zinsen von 2. Januar 1918 ab.

Da vermutlich Diebstahl vorliegt und die Wertpapiere für fraglos erklärt werden, wird vor ihrem Ablauf und Verfallung der Zinsrechte gemachte Wertpapiere, die von den Wertpapierbörsern oder Zinsbesitzern nicht angenommen, sie anzunehmen, den Börserer tunlichst festzustellen und der nächsten Polizeibehörde oder der Kaiserlichen Ober-Polizeidirektion in Halle sogleich Mitteilung zu machen.

Nein Beziehung über Obstbaumzucht und -Pflanzung am 17. d. Mts. Der hiesige Obstbauverein hat von hier ab, der letzter nur von 13 Teilnehmern besucht hatten. Zu den praktischen Arbeiten waren in liebenswürdigster Weise die zum Teil muntergütigen Obstbaumzucht der Herren Kunth, Junger, Dr. Wolf, Künzel, Schneider und Sonntag zur Verfügung gestellt worden, während die sich anschließenden ebenfalls lehrreichen Vorträge im „Alten Deutscher“ stattfanden. An überaus lohnlicher und lehrreichster Weise verband Kreisgärtner Reichel den Anfertigungsmethoden die wichtigsten Arbeiten klar zu machen und so manden wertvollen Arbeitstipps zu geben, wie man Obstbäume und Weinreben behandeln oder besser „nicht“ behandeln soll. Die bei diesem Vortrag erwähnen Kenntnisse dürften nicht nur der kleinen Anzahl von Teilnehmern zugute kommen, sondern durch sie auch noch vielen anderen Obstzüchtern reichen Segen bringen, zumal für das kommende Jahr in Aussicht genommen ist, die erforderlichen Sommerarbeiten in einem neuen Kursus zu veranlassen. Bei der Gelegenheit wurde recht lebhaft dem Wunsch Ausdruck gegeben, der hier angehörenden Obstbauvereine möge aus keiner Verletzung herausfinden, so zu neuem Leben erwecken, da nur dort Gelegenheit gegeben sei und gegeben werden könne, die an den Obstbaumzucht so die herantretenden Fragen sachgemäß beantwortet zu erhalten zu May und Prommen des Merseburger Obstbaues und der Merseburger Einwohnerzeitung.

Eine vorbildliche Maßnahme für den Buttereinkauf hat der Lebensmittelrat der Stadt Keilburg getroffen. Er hat, worauf die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts empfehlend hinwies, eine Butirnorm eingeführt, die die Verteilung und Verordens der Ware entsprechend der jeweils zur Verfügung gelangenden Buttermengen übernimmt. Der Kleinhandel bezieht die Butter bereits in kleinen Mengen. Dadurch werden dem Kleinhandel die Kosten des Ausspürens der Butter durch Gewichtsverlust, Verpackung, Zeit- und Arbeitsaufwand erspart, der Verkauf der Butter selbst wesentlich erleichtert und beschleunigt. Andererseits wird die durch Befolgung und Betrieb der Maßnahme, Auswegen der Ware und entstehen

Menschen zusammenführt und aneinander fetter, fetter als Bande des Blutes es können!“

„Gewiß! Und ich bin überzeugt, daß sie dann auch immer einen Zweck im Auge hat! Du weißt, ich war immer ein höchster Sozialist!“ In dem Sinne, daß wir zwar unrennen freien Willen haben, unsere Angelegenheiten selbst zu lenken, aber fähig sind, die wunderbare geheimnisvollen Werke des Schicksals zu beachten und uns ihnen demütig zu beugen.“

„Du hast recht. Auch ich fühle oft solch einen leisen, laun vernehmlichen Wind, ein ich auftauchendes Gefühl — einen rätselhaften Genie — oft mit ein angedeuteter bedeutungsvoller Wort, das sich doch mit keltischer Eindringlichkeit in uns festsetzt. Und immer, wenn ich es beachte, erwies es sich nachher als bedeutungsvoll. So ging es mir auch mit deiner ersten Grußkarte aus Wödenburg. Ja.“

Ein starkes Klappen an der Tür unterbrach sie. Josephas Stimme rief von außen ertönt: „Frau Baronin — Frau Baronin, bitte, kommen Sie schnell!“

Eugenie stand neben Dr. Algers an der Terrasse. Beide warteten auf die Baronin, welche noch nicht zum Vorhause gekommen war, weil Josephas sie abgerufen.

Von der Dienerschaft war auch niemand zu sehen. Neben an Speisefaal hand der gebedete frühstücklich, Eugenie, die auf ihrem Weg zum Esszimmer noch einmal nach Witz gehen und ihn vergnügt neben der anwesenden wieder ganz hergestellten Kleist gefunden, konnte sich Floras Herbeilieben nicht erklären.

„Sie drängte doch schon zum frühstücklich und der Baron muß auch längst fertig sein. Wo bleiben sie denn nur?“

„Bleibe ich! Nachricht vom jungen Baron gekommen? Ich sah Martin vorher wie verärrt mit dem Wagen die

Alles hinauslaufen. Er nahm die Richtung nach der Station.“

„Dann müßte er in der Nacht gekommen sein! Abirgen habe ich Ihnen noch nicht erzählt, was mit der Kleist vorgefallen ist.“

Sie erzählte es ihm und auch, daß Flora entflohen sei, nach Wien zu gehen.

Er hörte aufmerksam zu, sagte aber nichts, sondern sah nur schweigend in den grauen Wolken auf, die immer und dichter über der Landstraße lagen.

Die Sonne, die am Morgen noch freundlich gelächelt, nun ganz von ihnen verdeckt und ein rauher nachfallter Wind ihre herbeilieben über die Flächen.

Algers gab schließlich keinen Rod zumalmen.

„Sie werden sich hier erklären“, sagte er, nach der Glastür freitretend, „kommen Sie! Wir wollen die Herrschaften lieber im Esszimmer erwarten! Man hat dort heute noch externen Geheiß. Ein guter Gedanke! Der Sommer ist nachher wieder so wichtig erleichtert und beschleunigt.“

Eugenie folgte ihm befremdet. Sein Ton war auf einmal so anders als zuvor. Sichtlich erfüllt und gereizt.

„Sind Sie Floras Plan denn nicht gut?“ fragte sie nach einer Weile. Sie lagen ja kein Wort dazu.“

„D gewiß — er ist ausgezeichnet!“

„Das Klingt nicht sehr überzeugt!“

„Am so überzeugter Klang Ihre Begeisterung vorhin! Das Freude darüber leuchtet Ihnen ja förmlich aus den Augen!“

„Soll ich mich nicht freuen, wenn ich sehe, wie Floras Mutterinstinkt sie den einzigen Weg finden ließ, das Kind allen ihm hier etwa drohenden Gefahren zu entziehen?“

„Sie sind entsetzt sehr — selbstlos oder sehr veränderlich!“

„Ich verstehe Sie nicht...“ (Fortsetzung folgt.)

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,10 Mk. einzahl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Ankündigtes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile ober dem Raum 25 Pf., im Restamteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzsperrfrist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 297

Donnerstag den 20. Dezember 1917

44. Jahrg.

London, Ramsgate und Margate mit Bomben belegt. — Fortschritte in Italien.

Der Mann ohne Weltgewissen.

Auf dem Hintergrund der von sittlichstem Ernst getragenen Rede des badiischen Thronfolgers, Prinz Max, steht die jüngste Kriegserbe des englischen Premierministers Lloyd George besonders unersichtlich ab. Beide Redner haben ungefähr zu gleicher Zeit gesprochen, und keiner wußte etwas von dem, was der andere sagte. Gerade darum bieten beide Reden gute Vergleichsmaßstäbe zwischen einer verantwortungslosen Gewaltpolitik und eines Bekämpfungsfriedens, den die Menschheitsinteressen erfordern. Der badiische Thronfolger hat ohne Wissen und Willen Lloyd George fast Satz für Satz widerlegt und seine Politik gerichtet. In der großen Technik eines Hefeposters hat Lloyd George alle Vorwürfe gegen Deutschland noch einmal zusammengefaßt, und in nächsterer Beweiskraft zeigt Prinz Max von Baden, wie faures erwordet, das französische Volk belegen wurde, und wie Willens Annerkennung bis zur schändlichen Besetzung der Kaiserhöfe wechselte deutscher Kriegsgefangener ging. Über der badiische Thronfolger weiß, daß es auch beim Keine Rechte gibt, die keinen Gewaltfrieden wollen und die, wie er in Anlehnung an einen Ausspruch von Sir William Bates sagt, des Moralismus der Vergewaltigung sind. Der Selbstgerechtigten Lloyd Georges steht er die Pflicht zur Selbstkritik gegenüber. Auch bei uns gibt es Anhänger des Gewaltfriedens. Der prinzipielle Redner hält jede Vertuschung der Gegensätze für falsch, und er will im Geiste des wahren Burgfriedens mit ihnen ringen. Das aber hat zur Voraussetzung die gleiche Rechtsgrundlage, und so verlangt er, daß der vergiftende Gegenstand von vaterländisch und nicht vaterländisch aufhöre, und er erinnert daran, daß es zwar Parteien in Deutschland gibt, daß aber alle Deutsche sind. Seine Anschauung läßt sich nicht in den Rahmen einer engen Parteifachlehre greifen. Kraft konsequenter Klinge keine Abwägung, den Autoritäten nicht indolent gegenüberstehen. Und demokratisch ist es hinwiederum, wenn er den großen Gemeinschaftswillen, den Geist unserer politischen Reformatoren, Stein und Hardenberg, beschwört.

Über im Mittelpunkt seiner Rede steht doch der große Appell an die Menschheit, die Grundlagen für eine Verständigung zu schaffen. Hier klafft der schärfste Gegensatz zu Lloyd George auf, der keine Verständigung, sondern nur eine Zerschmetterung Deutschlands will. Es ist jellam, welche Kritiklosigkeit der englische Premierminister bei der Welt voraussetzt. Da haben nun Sir Edward Grey, Asquith und Wilson über drei Jahre lang das britische Kriegsziel dahin erläutert, daß es eine Liga der Völker wolle, in der das Recht wirkt und alle Vergewaltigung ausgeschlossen sein soll. Lloyd George aber will keine Gleichberechtigung, keine Verständigung. Er will auf den Trümmern des zerschmetterten Deutschlands den Frieden stiften, und er spricht das zynisch aus, indem er gleichzeitig die amerikanischen Hilfsquellen erbittet und den Massen Vorwürfe wegen ihrer Friedenspolitik macht. Hat nicht gerade Amerika die Liga der Nationen sozusagen als einziges Kriegsziel aufgestellt, und muß nicht Russland ein Geatan angenommen bei dem unerlässlichen Nachhänge, den Lloyd George offenbart? Und was will Lloyd George mit Hilfe Amerikas durchsetzen? Der tödliche Gift der britischen Marine soll den Endstich bringen. Ist es nicht die Forderung einer Ausbagerung Deutschlands, die uns hier wieder entgegenklingt? Hat Prinz Max von Baden nicht recht, wenn er — zwar in anderem Zusammenhang und an die Adresse anderer Leute — zu einer Absicht von der Kriegsverordnung mahnt? Wohl weiß auch er die Notwendigkeit des Offenheitssieg zu würdigen, aber er spricht es ruhig aus, daß Macht allein uns die Stellung in der Welt nicht bringen kann, die uns gebührt. Soll die Welt sich aber mit der Größe unserer Macht vergleichen, so muß sie fühlen, daß hinter unserer Kraft ein Weltgewissen steht. Gerade die Engländer sind es gewesen, die anderen wiederholten Friedensangeboten mit gähnen-

der Verständigungslosigkeit gegenüberstanden. Selbst den britischen Staatsmännern war nicht beizubringen, daß sie nicht einem Gefühl der Schwäche, sondern einer sittlichen Genugtuung entsprangen. Krieg war bei dieser Genugtuung zutreffend als ein Weltgewissen charakterisiert, und Lloyd Georges gewissenlose Aufforderung zur Kriegsverlängerung und Ablehnung jedes Verständigungsfriedens zeigt, daß er ein Mann ist, der nicht mit einem Weltgewissen behwert ist.

Der Weltkrieg

Die Friedensverhandlungen mit Russland.

Woronski wurde russischerseits mit der Leitung der Friedensverhandlungen betraut. Sobald die Vertreter der Mittelmächte sich an ihn wenden, würde er die Unterhandlung beginnen. Später heißt vor Eröffnung offizieller Verhandlungen meine Vermittlung für Anfragen nach Petersburg zur Verfügung. Die russische Regierung meint, nach Abschluss des Waffenstillstandes müssen die Friedensverhandlungen auf neutralem Boden beginnen. Russischerseits wird daran ein Komitee teilnehmen, zusammengesetzt aus einer allseitigen Vertretung aller sozialdemokratischen revolutionären Parteien, welche auf dem Boden der Sozialpolitik stehen.

Wie wir erfahren, wird der frühere Staatssekretär und Vizekanzler Dr. Helfferich bei den künftigen Friedensverhandlungen mit Russland die handelspolitischen Interessen Deutschlands vertreten.

Auf dem Hintergrund der von sittlichstem Ernst getragenen Rede des badiischen Thronfolgers, Prinz Max, steht die jüngste Kriegserbe des englischen Premierministers Lloyd George besonders unersichtlich ab. Beide Redner haben ungefähr zu gleicher Zeit gesprochen, und keiner wußte etwas von dem, was der andere sagte. Gerade darum bieten beide Reden gute Vergleichsmaßstäbe zwischen einer verantwortungslosen Gewaltpolitik und eines Bekämpfungsfriedens, den die Menschheitsinteressen erfordern. Der badiische Thronfolger hat ohne Wissen und Willen Lloyd George fast Satz für Satz widerlegt und seine Politik gerichtet. In der großen Technik eines Hefeposters hat Lloyd George alle Vorwürfe gegen Deutschland noch einmal zusammengefaßt, und in nächsterer Beweiskraft zeigt Prinz Max von Baden, wie faures erwordet, das französische Volk belegen wurde, und wie Willens Annerkennung bis zur schändlichen Besetzung der Kaiserhöfe wechselte deutscher Kriegsgefangener ging. Über der badiische Thronfolger weiß, daß es auch beim Keine Rechte gibt, die keinen Gewaltfrieden wollen und die, wie er in Anlehnung an einen Ausspruch von Sir William Bates sagt, des Moralismus der Vergewaltigung sind. Der Selbstgerechtigten Lloyd Georges steht er die Pflicht zur Selbstkritik gegenüber. Auch bei uns gibt es Anhänger des Gewaltfriedens. Der prinzipielle Redner hält jede Vertuschung der Gegensätze für falsch, und er will im Geiste des wahren Burgfriedens mit ihnen ringen. Das aber hat zur Voraussetzung die gleiche Rechtsgrundlage, und so verlangt er, daß der vergiftende Gegenstand von vaterländisch und nicht vaterländisch aufhöre, und er erinnert daran, daß es zwar Parteien in Deutschland gibt, daß aber alle Deutsche sind. Seine Anschauung läßt sich nicht in den Rahmen einer engen Parteifachlehre greifen. Kraft konsequenter Klinge keine Abwägung, den Autoritäten nicht indolent gegenüberstehen. Und demokratisch ist es hinwiederum, wenn er den großen Gemeinschaftswillen, den Geist unserer politischen Reformatoren, Stein und Hardenberg, beschwört.

Über im Mittelpunkt seiner Rede steht doch der große Appell an die Menschheit, die Grundlagen für eine Verständigung zu schaffen. Hier klafft der schärfste Gegensatz zu Lloyd George auf, der keine Verständigung, sondern nur eine Zerschmetterung Deutschlands will. Es ist jellam, welche Kritiklosigkeit der englische Premierminister bei der Welt voraussetzt. Da haben nun Sir Edward Grey, Asquith und Wilson über drei Jahre lang das britische Kriegsziel dahin erläutert, daß es eine Liga der Völker wolle, in der das Recht wirkt und alle Vergewaltigung ausgeschlossen sein soll. Lloyd George aber will keine Gleichberechtigung, keine Verständigung. Er will auf den Trümmern des zerschmetterten Deutschlands den Frieden stiften, und er spricht das zynisch aus, indem er gleichzeitig die amerikanischen Hilfsquellen erbittet und den Massen Vorwürfe wegen ihrer Friedenspolitik macht. Hat nicht gerade Amerika die Liga der Nationen sozusagen als einziges Kriegsziel aufgestellt, und muß nicht Russland ein Geatan angenommen bei dem unerlässlichen Nachhänge, den Lloyd George offenbart? Und was will Lloyd George mit Hilfe Amerikas durchsetzen? Der tödliche Gift der britischen Marine soll den Endstich bringen. Ist es nicht die Forderung einer Ausbagerung Deutschlands, die uns hier wieder entgegenklingt? Hat Prinz Max von Baden nicht recht, wenn er — zwar in anderem Zusammenhang und an die Adresse anderer Leute — zu einer Absicht von der Kriegsverordnung mahnt? Wohl weiß auch er die Notwendigkeit des Offenheitssieg zu würdigen, aber er spricht es ruhig aus, daß Macht allein uns die Stellung in der Welt nicht bringen kann, die uns gebührt. Soll die Welt sich aber mit der Größe unserer Macht vergleichen, so muß sie fühlen, daß hinter unserer Kraft ein Weltgewissen steht. Gerade die Engländer sind es gewesen, die anderen wiederholten Friedensangeboten mit gähnen-

„Die Öffnung der Geheimarchie in Petersburg hat ganz Europa nicht bloß überrascht, sondern in erschütterndes Erstaunen versetzt. Man hatte wohl angenommen, die Verhandlungen seien sich lange vor 1914 einig gewesen, was sie im Falle eines Krieges zum würden. Aber wie schonungslos man sich auch die Falschheit des Verbandes dargestellt hatte, so hatte doch kein Mensch auch nur im entferntesten gewagt, anzunehmen, daß England, Frankreich, Italien und Russland zu einer Zeit, als man den Kaiser von Deutschland sowohl in London wie in Petersburg auf das allerhöchste Maß empfangen, sich hinter seinem Rücken betrügerisch Verschwörungen würden, um Deutschland zu gelegener Zeit zu überfallen. Selbstredend blieben der deutschen Regierung, wie geheimnisvoll man auch verfuhr, diese Vorgänge nicht verborgen. Daher durfte Deutschland in Juli 1917 keinen Augenblick zögern, wenn es es der Falle entgegen zu stellen wollte. Es mußte sich auf alle Eventualitäten vorbereiten und seinen Feinden zuvorkommen. Aus den Archiven geht hervor, daß man es darauf angelegt hatte, die Mittelmächte so gut wie unvermittelt zu überfallen und ihnen einen tödlichen Stoß zu versetzen, von dem sie sich, wie man hoffte, nie wieder erwidern.“

Die Kämpfe an der Westfront.

Über den Fortgang der Operationen wird aus Berlin gemeldet:
In Flandern beschränkte sich am 17. Dezember, abgesehen von einem heftigen Feuerüberfall auf Beclaire, die feindliche Artilleriekämpfe auf mäßiges Stützungsfeuer. Südlich des Blantfort-Sees wurde eine feindliche starke Patrouille abgewiesen, während eigene Unternehmen Gelingen einbrachten.
Im Artois verlief der Tag aber lebhafter feindlichen Mänschen in Gegend von Lens verhältnismäßig ruhig. Nordöstlich Loos wurde ein englischer Offizier gefangen.

Westlich Cambrai und südlich St. Quentin war am Vormittage des 17. Dezember bei schlechter Sicht die Geheimschichtigkeit geringe. Artilleriekämpfe lebte nachmittags zwischen Gorce und Monchy, westlich Cambrai und auf dem Abschnitt Gouvaux-Willers-Guislain das feindliche Feuer auf.
Nordöstlich Soissons lebhaftes feindliches Stützungsfeuer in den Nachmittagsstunden. Bei Juvincourt griffen 5 Uhr nachmittags zwei Unteroffiziere und 10 Mann nordwestlich von Pinon, nachdem sie den Kanal durchschwommen hatten, eine französische Feldwache, bestehend aus einem Offizier, einem Unteroffizier und 15 Mann, an. Nach verlustreichem Nahkampf für den Feind führte die an Zahl überlegene Patrouille ohne eigene Verluste mit Gefangenen zurück.

Der Krieg mit Italien.

Weiter erfolgreich.
Der deutsche Abendbericht besagt:
In erfolgreichen Kämpfen im Gebirge Itälisch von der Brenta nach den österreichisch-ungarische Truppen mehr als 1000 Gefangene, italienische Angriffe am Monte Solerotto scheiterten.
Schwerer Landesverrat der Tjehenen.
Die Abgeordneten Wolf, Bacher und Genossen brachten im österreichischen Abgeordnetenhaus folgende Interpellation ein:
Knapp vor Beginn unserer beabsichtigten Offensive erfolgte bei Carzago im Eugana-Tale ein heftiger, wohl vorbereiteter Angriff der Italiener, der leicht zu einer Katastrophe für unsere Truppen hätte führen können, wenn nicht im letzten Augenblick der italienische Plan vereitelt worden wäre. Bei Carzago stand damals die 18. Infanterie-Division der 11. Armee. Bei dieser war auch ein Bataillon bosnisch-herzegowinischer Truppen eingeteilt, bei welchem sich ein tschechischer Fernschreiber genannt namens Kiska, im Zivil Beruf an einer tschechischen Mittelschule in Prag, und vier andere tschechische Offiziere befanden. Diese fünf Offiziere haben am Tage des italienischen Angriffs den Soldaten in der vordersten Linie Brandtwein zu trinken gegeben mit dem